

vorher

In den bunkerartigen Beton wurden Öffnungen für zwei Treppenanlagen gesägt; die auf der Empore führt zu zwei Zimmern. Der Travertinbelag blieb als Fries erhalten.



Vom Dunklen ins Helle

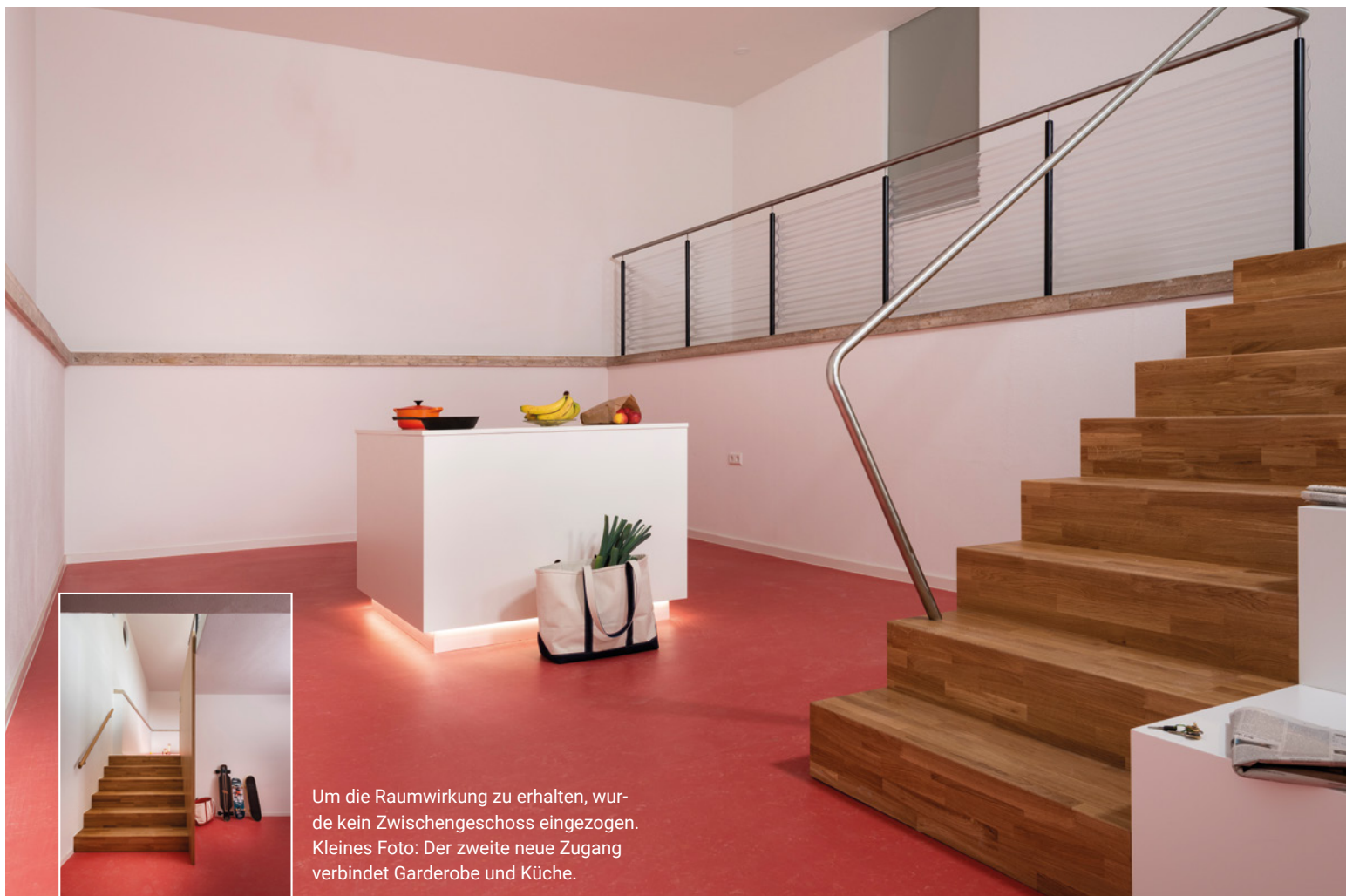
Die Erbgemeinschaft ließ das in den 1930er-Jahren gebaute und später erweiterte Haus von der Stuttgarter Architektin Sophie Frank in drei horizontale Wohneinheiten unterteilen. Besonders spannend: die Umwandlung des 1974 angebauten Hallenbades in eine vollwertige Wohnung.

REPORTAGE UMNUTZUNG



Drei Tage beanspruchten die Betonbohrarbeiten. Der Lohn: mehr Licht und quasi maritime Anklänge.

Schwimmbad-Look: Edelstahlgeländer, an den Ecken gerundet. Eine Plexiglas-Dachwelle dient als transparente Brüstung.



Um die Raumwirkung zu erhalten, wurde kein Zwischengeschoss eingezogen. Kleines Foto: Der zweite neue Zugang verbindet Garderobe und Küche.

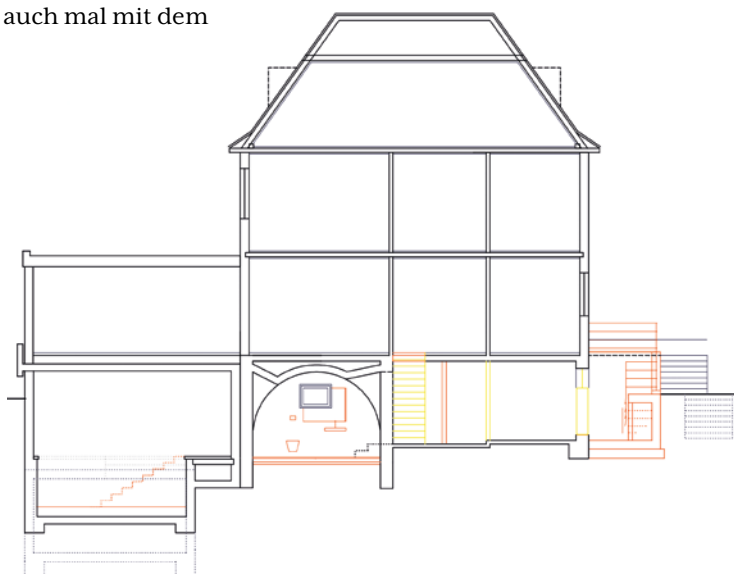
Die drei Erben folgten dem Vorschlag von Sophie Frank, das Haus horizontal in drei möglichst gleichwertige Einheiten zu verwandeln, zwei davon zur Vermietung, das Erdgeschoss zur Eigennutzung. Eine besondere Situation stellte dabei das ehemalige Hallenbad dar, 1974 erbaut und 1985 mit einer Aufstockung versehen. „Die Kernidee war, das eigentliche Becken zum Mittelpunkt der Wohnung zu machen, und dessen Qualitäten zu erhalten“, sagt die Stuttgarter Architektin Sophie Frank. Das zunächst erwogene Einziehen eines Zwischengeschosses wurde verworfen, auch weil die Räume darunter nie angenehm seien. „Vom Dunklen ins Helle“ lautete eine weitere Planungsleitlinie. Mittels in die Betonwände gesägter Öffnungen wurden zwei Zugänge geschaffen. Der eine führt, flankiert von einer Wandscheibe aus massiver Eiche, von der Garderobe – „dem ehemaligen muffigen, dunklen, neben den vier Garagen angeordneten Technikraum“ – direkt in die freundlich-helle Küche. Der andere erschließt über Stufen den Nebentrakt mit Schlafzimmer, einem weiteren Zimmer – beide mit bodentiefen Fenstern –, dem Flur zum Bad und einem Hauswirtschaftsraum.

Praktisch: Neben der ebenfalls mit massivem Eichenholz belegten Falltreppe, von der man wiederum in die Küche gelangt, ist eine weiß lackierte Sitztreppe angeordnet. „Zum Zeitunlesen oder auch mal mit dem



Im ehemaligen Gewölbekeller, heute Bad, schließen eine Wand und eine Milchglasscheibe den früheren Zugang zum Pool.

Laptop arbeiten.“ Aus jeder Perspektive ein Hingucker sind auf jeden Fall die drei bullaugenartigen Fenster. Deren Position ermittelte Sophie Frank mittels Pappschablonen und einem Hula-Hoop-Reifen mit 70 Zentimetern Durchmesser. Innenarchitektonisch beschränkte sie sich auf wenige Materialien. Zum originalen Travertin schlug sie ein warmes rotes Linoleum vor (Pompeji Red von DLW), wobei die Bauherren sich letztlich für ein Produkt mit mehr Weißanteilen vom selben Hersteller entschieden. Sonst herrschte aber in allen Punkten Einigkeit, und die Architektin freut sich, dass beispielsweise auch die Plexiglaswelle Anklang fand, die sie als pfiffiges und kostengünstiges Brüstungsmaterial vorschlug. |



Der Beckenboden ist jetzt 20 Zentimeter höher (rote Linie); die Wände mussten nicht gedämmt werden, da sie großteils unter dem Erdreich liegen.

FAKTEN

Baujahr: 1930er-Jahre
Baujahr Hallenbad: 1974

Bauweise Hallenbad:
Stahlbeton, Beckenboden:
PE-Bahn, EPS-Dämmplatten, Trockenestrich, elektrische Flächenheizung (auch im Bad)

Heizung:
Gas-Brennwerttherme

Architektin:
Sophie Frank
Freie Architektin
70197 Stuttgart
Telefon 0711/65868175
www.sophiefrank.de

Fotos: Frank Kleinbach; Text: Bernhard Müller